

Pressemitteilung

radiobremen 

von

Radio Bremen
Presse und Öffentlichkeitsarbeit
28100 Bremen
Telefon 0421.246-41050
Fax 0421.246-41096
presse.pr@radiobremen.de
www.radiobremen.de/presse

Datum

9. Februar 2011/mg-wel/11037

Nordwestradio

Sonnabend, 19. März 2011, 19.05-21.00 Uhr

Die künstlichen Paradiese

Hörspiel von Kai Grehn nach dem gleichnamigen Text von
Charles Baudelaire
Übersetzung aus dem Französischen von Max Bruns

„Der gesunde Verstand sagt uns, dass die Dinge der Erde nur sehr wenig Realität besitzen und dass es Wirklichkeit einzig in den Träumen gibt. Um das natürliche wie das künstliche Glück zu verdauen, braucht es zunächst einmal den Mut, es hinunter zu schlucken ...“

Charles Baudelaires Essay "Les paradis artificiels" (1860) ist ein leidenschaftliches Plädoyer für den Rausch, die Fähigkeit und Bereitschaft des Menschen zum Ausnahmezustand des Geistes und der Sinne.

Dieser Rausch ist jetzt auch akustisch zu genießen. Kai Grehn hat Baudelaires "Les paradis artificiels" als Hörspiel für einen Schauspieler eingerichtet und zwölf Musiker und Bands gebeten, an diesem Projekt mitzuwirken. Eingeladen, sich von Baudelaires Prosagedicht "Enivrez-vous" ("Berauschet euch") inspirieren zu lassen, wurden u.a. Nouvelle Vague, Tuxedomoon, Anne Clark und Tarwater. Sie komponierten für das Hörspiel jeweils ein Musikstück.

Alexander Fehling ("Goethe!", "Inglourious Basterds") hat den Erzählerpart übernommen. Zudem konnte Kai Grehn die Schauspielerin Jeanne

Radio Bremen
Diepenau 10
28195 Bremen

Moreau ("Fahrstuhl zum Schafott", "Jules und Jim") gewinnen, das französische Original von "Enivrez-vous" zu sprechen.

Wort und Musik wurden neu strukturiert und klanglich rhythmisiert. Entstanden ist ein akustisches Fest für und mit Baudelaires Texten.

Mit Alexander Fehling, Jeanne Moreau und Jule Böwe.

Kompositionen von alva noto, Anne Clark, Gevorg Dabaghyan, Matt Elliott, Mariahilff, Nouvelle Vague, Helmut Oehring mit Matthias Bauer, The Original Kocani Orkestar, Sandow, Tarwater, Tuxedomoon, Ulver.

Ton- und Wortaufnahmen: Peter Kainz im Studio H2

Mischung und Mastering: Z.A.P. im Studio 13

Regie- und Produktionsassistenz: Ronald Klein

Regie: Kai Grehn

Dramaturgie und Redaktion: Holger Rink

Länge: 85:00 Min.

Eine Produktion von Radio Bremen mit dem Hessischen Rundfunk, dem Rundfunk Berlin-Brandenburg und dem Saarländischen Rundfunk sowie mit freundlicher Unterstützung des ZKM Karlsruhe 2011.

www.radiobremen.de/nordwestradio/sendungen/hoerspiel/paradiese/index.html

Sendetermine "Die künstlichen Paradiese":

19. März 2011	19.05 - 21.00 Uhr	Nordwestradio
24. März 2011	18.00 - 19.30 Uhr	SR 2 KulturRadio
30. März 2011	21.30 - 23.00 Uhr	hr2-kultur
02. Juni 2011	22.04 - 23.30 Uhr	kulturradio vom rbb

Die Hörbuch-CD "Die künstlichen Paradiese" wird am 11. März 2011 bei Hörbuch Hamburg HHV veröffentlicht.

www.hoerbuch-hamburg.de

Folgende Pressetermine sind geplant:

Donnerstag, 17. März 2011, 15.00 - 16.00 Uhr

Leipziger Buchmesse, ARD-Hörbuchforum, Halle 3, Stand C400

Ein Plädoyer für den Rausch

Pressegespräch "Die künstlichen Paradiese" –

über Idee und Zusammenspiel des faszinierenden Cross-Over-Projekts.

Mit Kai Grehn (Autor und Regisseur), Alexander Fehling (Schauspieler), Johannes Stricker (Geschäftsführer Hörbuch Hamburg HHV), Dirk Hansen (Programmdirektor Radio Bremen), Holger Rink (Hörspielredakteur Radio Bremen)

Donnerstag, 17. März 2011, 21.00 - 23.00 Uhr

Alte Handelsbörse Leipzig am Naschmarkt

Berauschet euch – Enivrez-vous!

Präsentation "Die künstlichen Paradiese" mit anschließendem Publikumsgespräch

Mit Kai Grehn (Autor und Regisseur), Alexander Fehling (Schauspieler), Ronald Lippok (Tarwater), Carlo Günther (Hörbuch Hamburg), Holger Rink (Radio Bremen)

Das Hörspiel wird in Auszügen vorgestellt. Autor und Regisseur, Künstler und Programmverantwortliche erzählen vom Entstehen dieses ungewöhnlichen Projekts und beantworten Fragen des Publikums.

Veranstalter: Hörbuch Hamburg HHV, Radio Bremen

anschließend:

Aufgelegt!

Auf der Musik-Lounge legen Ronald Lippok von Tarwater und Kai Grehn auf.

Pressemitteilung vom 9. Februar 2011

Seite 4

Nordwestradio: Ein Programm von Radio Bremen und dem NDR
UKW Bremen 88,3 und Bremerhaven 95,4 MHz,
Via Satellit, im Kabel, als Podcast und Live-Stream
auf www.radiobremen.de/nordwestradio

Die Pressemitteilungen von Radio Bremen werden unter
www.radiobremen.de/presse veröffentlicht, Fotos können unter
www.ard-foto.de abgerufen werden. Die Interviews von dem Autor/ Re-
gisseur und den Darstellern kann bei Radio Bremen angefordert wer-
den.

„Es ist die Stunde des Rausches! Willst du als geschundener Sklave der Zeit nicht unterliegen, berausche dich! Berausche dich ohne Maß! Mit Wein, mit Poesie oder mit Tugend, ganz wie du magst!“

Charles Baudelaire

Baudelaire wird am 9. April 1821 in Paris geboren. Als er sechs Jahre alt ist, stirbt sein Vater. Ein Jahr darauf heiratet seine Mutter erneut. Er leidet unter seinem strengen Stiefvater. Seine Kindheit beschreibt er später als unglücklich.

Als Jugendlicher ist er melancholisch und fest davon überzeugt, dass sein Leben nur tragisch verlaufen kann. Auf dem Lyzeum ist Baudelaire ein begabter Schüler, wird aber wegen einer Kleinigkeit der Schule verwiesen. Daraufhin taucht er in der Pariser Bohème unter.

1842 erhält Baudelaire das beträchtliche Erbe seines leiblichen Vaters ausgezahlt. Fortan führt er ein exzentrisches Leben, das darauf abzielt, seine Umwelt zu schockieren. Seine ausschweifende Lebensweise mit Alkohol, Drogen und Frauen, aber auch der Ankauf vieler Bilder lassen das Erbe schnell schwinden. Seine Mutter lässt ihn entmündigen. So muss sich Baudelaire den Lebensunterhalt mit journalistischen Arbeiten verdienen. 1845 und 1846 erscheinen die kunsttheoretisch bedeutenden Abhandlungen "Les Salons", mit denen der Autor zeitgenössische Künstler wie Honoré Daumier, Édouard Manet und vor allem Eugène Delacroix bekannt macht.

Die ersten Gedichte veröffentlicht Baudelaire unter einem Pseudonym. Als erster Dichter übersetzt er das Werk von Edgar Allan Poe ins Französische. Poes Schriften geben ihm viele Anregungen. 1857 erscheint Baudelaires Hauptwerk: der Gedichtzyklus "Die Blumen des Bösen" ("Les Fleurs du Mal").

Wegen sechs angeblich obszöner und gotteslästerlicher Gedichte in dieser Sammlung werden Autor, Verleger und Drucker angeklagt und „der Beleidigung der öffentlichen Moral und der guten Sitten“ für schuldig befunden. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wird dieses Urteil aufgehoben. Im Prosaband "Die künstlichen Paradiese. Opium und Haschisch" ("Les Paradis artificiels. Opium et haschisch") setzt sich Baudelaire mit seinen Versuchen der Bewusstseinsweiterung mittels Drogen auseinander. Zwischen 1864 und 1866 lebt Baudelaire in Bel-

gien. Entmündigt und verarmt stirbt er am 31. August 1867 in einer Anstalt in Paris an den Spätfolgen der Syphilis.

Kai Grehn (Autor und Regisseur des Hörspiels)

Kai Grehn wurde 1969 geboren und wuchs in Ostberlin auf. Nach Arbeiten als Postzusteller, redaktioneller Mitarbeiter sowie als Regieassistent am Tanztheater Skoronel studierte er Theaterregie an der Berliner Hochschule für Schauspielkunst "Ernst Busch".

Seitdem arbeitet er für das Theater und ist Autor von Hörspielen, Prosaarbeiten und Übersetzungen aus dem Englischen.

Längere Zeit hielt er sich in Armenien auf. Er unternahm eine Kunstexpedition zum Berg Nanga Parbat nach Pakistan.

Grehn erhielt unter anderem das Arbeitsstipendium für Berliner Schriftsteller 2005 und den Prix Marulic Spezialpreis 2001 und 2005. Mit seiner Hörspielfassung von Herta Müllers "Atemschaukel" ist er für den Deutschen Hörbuchpreis 2011 nominiert.

Kai Grehn lebt als freier Autor und Regisseur in Berlin.

www.kaigrehn.de

Jeanne Moreau (Schauspielerin)

Jeanne Moreau wurde 1928 in Paris geboren. Als Schauspielerin, Filmregisseurin und Sängerin wirkte sie in über 120 nationalen und internationalen Filmproduktionen mit. Sie gilt als eine der führenden Charakterdarstellerinnen Frankreichs. Ihre wohl berühmteste Rolle spielte Moreau in der melancholischen Dreiecksgeschichte von "Jules und Jim" (1962) unter der Regie von François Truffaut. In Frankreich wird Jeanne Moreau auch als Sängerin verehrt. 1964 wurde sie mit dem "Grand Prix du Disque" ausgezeichnet.

www.jeanne-moreau.com

Alexander Fehling (Schauspieler)

Alexander Fehling wurde in Berlin geboren, wo er auch von 2003 bis 2007 Schauspiel an der Hochschule für Schauspielkunst "Ernst Busch" studierte. Er wirkte in zahlreichen Theaterstücken mit.

2006 erhielt Alexander Fehling mit dem O.E. Hasse-Preis der Akademie der Künste Berlin den Förderpreis für Nachwuchsschauspieler für seine Rolle des Prinzen in Robert Walsers "Schneewittchen".

2007 debütierte Fehling in Robert Thalheims Kinoerfolg "Am Ende kommen Touristen" in der Hauptrolle des Wehrdienstverweigerers Sven. Für diese Rolle wurde er mit dem Förderpreis Deutscher Film 2007 ausgezeichnet.

Im Jahr 2008 verkörperte Fehling die Figur des Morten Schwarzkopf in Heinrich Breloers Buddenbrooks-Verfilmung. 2009 spielte er unter der Regie von Quentin Tarantino in "Inglourious Basterds".

Zuletzt war Alexander Fehling in Philipp Stölzls Film "Goethe!" zu sehen, in dem er den Dichturfürsten verkörperte. Im Hörspiel war Fehling in "Atemschaukel" von Herta Müller (Regie und Bearbeitung Kai Grehn) zu hören.

Nähere Informationen zu den Komponisten und Musikern finden Sie hier:

Anne Clark ([www. anneclark.com](http://www.anneclark.com))

Carsten Nicolai a.k.a. alva noto (www.alvanoto.de)

Gevorg Dabaghyan (www.dabaghyan.com)

King Naat Veliov's Original Kocani Orkestar (www.divanoprod.com)

Helmut Oehring (www.helmutoehring.de).

Matthias Bauer (www.bauerbass.de)

Mariahilff (www.myspace.de/mariahilff)

Matt Elliott (www.thirdeyefoundation.com)

Nouvelle Vague (www.nouvellesvagues.com)

Sandow (www.sandow.de)

Tarwater (www.tarwater.de)

Tuxedomoon (www.tuxedomoon.org)

Ulver (www.jester-records.com/ulver)

Interview mit Kai Grehn (Autor und Regisseur des Hörspiels)

Was gab Ihnen den Anstoß, ein Hörspiel aus Baudelaires "Die künstlichen Paradiese" zu machen?

Das Prosagedicht "Enivrez-vous" ("Berauschet Euch") zählt neben "L'Étranger" ("Der Fremde") zu meinen Lieblingsgedichten von Charles Baudelaire.

Ausgangspunkt für dieses Projekt war die Idee, unterschiedliche Interpretationen von "Enivrez-vous" zum Herzstück einer Hörspielarbeit zu machen, eingebettet in Baudelaires Essay "Die künstlichen Paradiese".

Wie haben Sie sich dem Stück genähert, was waren Ihre ersten Überlegungen?

Ich habe Baudelaires Essay für einen Schauspieler und zwölf Musiker eingerichtet. Der Ansatz hierbei war, "Die künstlichen Paradiese" zu erweitern und zu strukturieren durch zwölf Songs und Kompositionen, die allesamt auf Baudelaires Prosagedicht "Enivrez-vous" basieren. Ausgewählten Bands, Musikerinnen und Musikern wurde hierfür Baudelaires Prosagedicht zugesandt, mit der Bitte, sich inspirieren zu lassen von dem Text für ein Musikstück. Das Gedicht selber konnte in französischer Sprache bzw. in einer englischen oder deutschsprachigen Übersetzung verwendet werden, in ganzer Länge oder auszugsweise, als Nach- oder Neudichtung. Auch eine komplett instrumentale Komposition war denkbar. Was zählte, war allein die Inspiration durch Baudelaires Zeilen.

Der Essay von Baudelaire ist im Original wesentlich länger als von Ihnen verwendet. Nach welchen Überlegungen haben Sie den Text eingerichtet?

Baudelaire hat seinen Essay 1860 verfasst. Zu dieser Zeit war Haschisch in Europa eine Droge, die ein Schleier des Exotischen und Unbekannten umgab. Baudelaires Essay trägt diesem Umstand Rechnung. Heute, 150 Jahre später, bedarf es meines Erachtens vieler Ausführungen nicht mehr, weil sie Allgemeinwissen geworden sind. Zudem war mir wichtig, den Text auf jene Passagen zu fokussieren, die über den Haschisch-Rausch hinaus universelle Überlegungen zum Thema Rausch, zur Fähigkeit und Bereitschaft des Menschen zum Ausnahmezustand des Geistes und der Sinne beinhalten.

Hat man als Regisseur das Gefühl, dass die Baudelairesche Sprache in ihrer Intensität einen bestimmten Stil fordert, dem sich der Regisseur ergeben muss?

Brauchen die Leidenschaft oder der Rausch einen bestimmten Stil, dem es sich unterzuordnen gilt? Das Gegenteil, glaube ich, ist der Fall. Für die Hörspielarbeit bedeutet das, dass die Baudelairesche Sprache mindestens ebenso viele verschiedene Ausdrucksformen findet, wie Musiker und Künstler an dem Projekt beteiligt sind. Was die konkrete Arbeit mit Alexander Fehling betrifft, so haben wir in über zehn Fassungen "Die künstlichen Paradiese" aufgenommen, um aus diesen unterschiedlichen Interpretationen die Hörspielfassung montieren zu können.

Nach welchen Kriterien wurden die Bands ausgewählt?

Mein Wunsch war es, ein möglichst breites Spektrum musikalischer Formen, Farben und Klänge im Hörspiel zu vereinen, ein Spektrum, in dem die drei zur Auswahl stehenden Gesangssprachen und auch Instrumentalversionen in einem Gleichgewicht vertreten sind. Eine sublimen Auswahl, in der alle zwölf Songs sowohl solo, als auch als dramaturgische Mosaiksteine fungieren, die in ihrem Zusammenspiel ein unberechenbares dreizehntes Ganzes ergeben.

Wir sind deshalb nach einer Art Pyramidenbauprinzip vorgegangen und haben immer nur zwei, drei Bands und Musiker gleichzeitig angefragt. Dann hieß es abwarten, nachfragen und wieder abwarten, wer zusagt und wer absagt, um abhängig davon eine Auswahl für die nächsten zwei, drei Anfragen zu treffen.

Wie war die Reaktion der Künstler auf Baudelaire – haben sie mit dem Schriftsteller oder seinem Werk etwas verbunden?

Wie bei den meisten Formen des Rausches, so gab es auch bei dieser Hörspielproduktion eine Schattenseite. Für jeden Song, jede Komposition, die die Musiker im eigenen oder angemieteten Studio produziert haben, stand für die Ausstrahlung und Veröffentlichung ein derart geringes Honorar zur Verfügung, dass es richtiger wohl als Unkostenbeitrag zu bezeichnen wäre. Eingedenk dessen gab es – außer einem Grundvertrauen in die Idee dieser Hörspielarbeit – eigentlich nur ein Argument, sich an dem Projekt zu beteiligen: Bezauberung durch die Poesie Baudelaires.

Baudelaire hat versucht, die Welt von allen Seiten zu beleuchten, hat sich das Schöne und das Schreckliche angesehen, versucht, sich der „Ennui“ entgegen zu stellen – durch Literatur, Exzesse und Drogen. Ist das ein Ansatz, den man heute auch empfehlen könnte, oder einer, der nur aus der Zeit heraus verstanden funktioniert?

Lassen Sie mich die Frage mit einer Zeile Baudelaires beantworten: „Der gesunde Verstand sagt uns, dass die Dinge der Erde nur sehr wenig Realität besitzen und dass es Wirklichkeit einzig in den Träumen gibt. Um das natürliche wie das künstliche Glück zu verdauen, braucht es zunächst einmal den Mut, es hinunterzuschlucken; und die, die vielleicht das Glück verdienten, auf sie hat die Glückseligkeit – so wie die Sterblichen sie verstehen – von jeher als Brechmittel nur gewirkt.“

Hat sich das Rauschhafte des Textes auch in der Arbeit widergespiegelt?

Für das Projekt war es mehr oder minder unerlässlich. Die Arbeit an dem Hörspiel hat sich über zwei Jahre hingestreckt.

Jetzt, wo das Stück fertig ist, woran können Sie sich beim Hören am meisten erfreuen?

Dass es uns, den Schauspielern und Musikern, dem gesamten Hörspielteam geglückt ist, ein akustisches und musikalisches Fest für und mit Baudelaires Texten zu zelebrieren. Und dass die Hörer zu diesem Fest nun geladen sind, um sich zu Berauschen an seiner Poesie.

Das Interview führte Janine Lüttmann (Radio Bremen).

Interview mit Alexander Fehling (Schauspieler)

Sie haben den Erzählerpart im Hörspiel "Die künstlichen Paradiese" von Baudelaire übernommen. Wie ist es Ihnen damit ergangen?

Die Schwierigkeit des Textes lag vor allem darin, dass er sehr diskursiv, bisweilen analytisch ist. So entsteht schnell eine Distanz, durch die ich als Hörer bald abschalten würde. Dem gegenüber steht ja eigentlich ein sehr gegenteiliges Thema, das mit Sinnlichkeit, Loslassen und der Sehnsucht nach innerer Freiheit zu tun hat. Meine Aufgabe war, glaube ich, zwischen beidem eine Brücke zu schlagen, über die der Hörer gewissermaßen gehen kann, um möglichst nah an die Quelle der Gedanken zu kommen. Und das war eine Freude.

Hatten Sie schon vor der Produktion einen Bezug zu Baudelaire?

Nein.

Was hat Kai Grehn aus Ihnen heraus gelockt, womit Sie nicht gerechnet hatten?

Ich weiß nicht, ob er etwas heraus gelockt hat. Ich weiß auch nicht, ob er das überhaupt muss. Mit Kai Grehn verbinden mich nun schon mehrere Arbeiten und wir lassen uns sehr aufeinander ein. Ich vertraue ihm absolut, so dass ich gar nicht merke, was er raus lockt. Das ist die Qualität unserer Arbeit. Ich will dann eher unbewusst sein.

Lief die Produktion ähnlich rauschhaft ab wie das Stück?

Um ehrlich zu sein, haben wir ganz schön mit dem Text gekämpft, um einen Weg für das oben Beschriebene zu finden. Das ging uns alles andere als leicht von der Hand. Aber das ist vielleicht auch gut. Wenn das Gegenteil eintritt, werde ich sowieso erstmal misstrauisch.

Aber natürlich ist auch bei dieser Produktion jeder seinem eigenen Laster erlegen.

Mit Baudelaire verbindet man einen Künstler, der Grenzen und Regeln bricht und sich auch in Abgründe hineinwagt. Ein Künstlerbild, das lange galt. Würden Sie das heute für sich auch noch gelten lassen?

Mit dem Wort Künstlerbild kann ich gar nichts anfangen. Ich finde es furchtbar und halte es mit Max Frisch, in dem ich versuche, mir nicht immer und überall ein festes Bild zu machen.

In der Kunst gibt es weder Gerechtigkeit noch Landessprache, deswegen gelten auch keine Regeln oder Grenzen. Außerdem weiß ich nicht, ob sich Baudelaire in Abgründe gewagt hat, oder ob er nicht viel mehr aus Ihnen kommt.

Vor kurzem kam der Film "Goethe!" mit Ihnen in der Hauptrolle in die Kinos. Der späte Goethe hat im Gegensatz zu Baudelaire eher kühl konstruiert. Zu welchem künstlerischen Konzept neigen Sie mehr?

Ein Fallschirmsprung zum Beispiel ist ohne Planung und Konstruktion gar nicht möglich – der freie Fall hat dann aber gar nichts mehr damit zu tun.

Der Baudelaire, der da aus diesen Stücken spricht, wäre das einer, mit dem Sie gern mal zusammen gearbeitet hätten?

Weiß ich nicht. Das ist mir zu spekulativ. Das Wunder besteht doch darin, dass ich durch den uns erhalten gebliebenen Text auf irgendeiner Meta-Ebene vielleicht fast mit ihm gearbeitet habe.

Wann sind Sie das letzte Mal dem Rausch erlegen und zu welchem Anlass?

Au, ich glaube, ich muss jetzt schnell los.

Das Interview führte Janine Lüttmann (Radio Bremen).